

Laibacher Zeitung

N^o. 8.

Laibacher Zeitung
7336

Donnerstag

den 28. Jänner

1836.

Schweiz.

Aus Zürich meldet die dortige Zeitung unterm 9. Jänner: Die rege Theilnahme, die sich in Württemberg für Anlegung von Eisenbahnen kund gibt, hat auch in der Schweiz Anklang gefunden, und zwar da, wo vielleicht vermöge der geographischen Lage am meisten Sinn für die Begebenheiten in Deutschland herrscht, in St. Gallen. Man verspricht sich davon einen starken Aufschwung des Verkehrs zwischen Süd-Deutschland und der Schweiz, und Belebung des Bodensees und seiner Umgebung, zumal des obern Rheinhals zwischen Bregenz und dem Splügen. Die St. Galler Regierung hat auch dem großen Rath ein Gesetz vorgelegt, wodurch alle Schiffahrts-Gerechtigkeiten auf dem Wallen-, Bodenz- und obern Zürchersee aufgehoben, die Flußschiffahrts-Gerechtigkeiten aber auf eine Anzahl Jahre dem Weisbürtenden überlassen würden.

(W. 3.)

Frankreich.

Die Linienschiffe Scipio und Stadt Marseille sind von Algier in Toulon eingetroffen. Gleichzeitig traf auch das Paketboot Chimere ein, welches die Nachricht brachte, daß der Salamander, welcher am 18. December den Marschall Clausel mit seinem Stab und etwa 200 Blessirten in Dran gelandet hatte, später gescheitert ist. Die Mannschaft wurde gerettet. Ein Schreiben aus Dran vom 19. December meldet: Abdel-Kader, der sich bei Annäherung der französischen Armee mit einem Theile seiner Truppen in die Gebirge zurückgezogen hatte, ist nach Mascara zurückgekehrt; er soll über 12,000 Mann unter seinem Befehle haben. Man trifft Anstalten zur Expedition gegen Tremecen, wo der Gouverneur einen Bey einsetzen will. Bei Abgang dieses Briefes werden wahrscheinlich alle Truppen Mostaganem verlassen haben. Mehrere

Stämme, welche vor dem Ausbruche der Arme nach Mascara ihre Unterwerfung zugesichert hatten, haben ihr Versprechen nicht gehalten, und mehrere derselben sogar Feindseligkeiten begangen. Ibrahim Bey bleibt mit seinen Arabern in Mostaganem. Mehrere Anführer haben ihm ihre Unterwerfung angeboten, und man glaubt, daß binnen Kurzem die Douaires und Zemlas einen Versuch gegen Mascara unternehmen können, besonders wenn Abdel-Kader, wie es heißt, entschlossen ist, unsern Truppen die Straße nach Tremecen streitig zu machen. Es scheint gewiß, daß die Expeditions-Truppen nicht sobald nach Frankreich zurückkehren werden. Ein anderes Schreiben bestätigt Abdel-Kaders Rückkehr nach Mascara, versichert aber, daß er viel von seinem Einfluß auf die Stämme verloren habe. Man sagt sogar, El Mezari, der Anführer seiner Cavallerie, sey bis Mostaganem vorgerückt, um mit Ibrahim Bey über seine Unterwerfung zu unterhandeln. In jedem Falle ist Marschall Clausel entschlossen, die Provinz nicht eher zu verlassen, als bis die Ruhe daselbst völlig hergestellt ist. (W. 3.)

Der Clairleur von Toulon meldet aus Algier vom 2. Jänner, daß die Expedition nach Tremecen am 2. aufbrechen würde. Alle Dampfboote seyen zu Dran concentrirt, wo sie der Marschall zu seiner Verfügung halte. Man besorge aber, die Landung auf dem Wege nach Tremecen werde wegen des stürmischen Wetters Schwierigkeiten haben, und wenn dieses sich nicht bessere, so werde wohl die Unternehmung noch aufgeschoben werden. (Alg. 3.)

Spanien.

Bayonne, 9. Jän. Man sieht noch immer Nachrichten von Guetaria entgegen. Am 6., versichert man, habe sich das Fort noch gehalten, aber sich zur Capitulation erbotten, wenn binnen acht Tagen kein

Entsatz komme. Der Carlistische General nahm dies nicht an, und am 7. sollen die Carlistischen Batterien das Fort heftig beschossen haben. Die Citadelle von S. Sebastian fährt fort, die Vorwerke der Carlisten zu beschießen; eine falsch geworfene Bombe tödtete zwei Kaufleute in der Stadt. (Allg. Z.)

Die Journale von Bayonne vom 9. Jänner melden, daß die Feindseligkeiten der Carlisten gegen S. Sebastian am 6. wieder begonnen haben; aber die Sentinelle sagt, daß am 7. ein Befehl des Don Carlos an Sagastibelza, der die Carlisten vor S. Sebastian befehligt, dem Feuern Einhalt gethan habe, als man gerade im Begriff gewesen, den zu Guetaria eroberten 36 Pfünder in Batterie aufzustellen. Am 5. befahl Don Carlos den Waffenfabriken von Eybar und Plasencia, mit der Verfertigung von Flinten aufzuhören. Andererseits schreibt man in diesem Journale von der Gränze vom 7.: »Das ganze Roncalthal ist am 5. zu Gunsten der Christinos aufgestanden. Dieses Thal ist ganz bewaffnet. Die Carlisten haben das Bastanthal ganz geräumt. General Gomez, vormalsiger Chef von Guipuscoa, wurde in die Capelle zu Dnate gebracht, um am 7. erschossen zu werden. Man beschuldigt ihn des Einverständnisses mit den Chefs der Christinos.« Vom 8. Abends schreibt man von der Gränze: »Die Carlistische Expedition nach Catalonien besteht aus dem 2ten und 5ten Bataillon von Navarra, dem 3ten von Guipuscoa, dem 4ten von Alava, dem 2ten von Castilien, dem 2ten von Biscaya und der zweiten Schwadron Freiwilliger. Don Tomas de Zaragual ist der Commandant der Expedition.«

Bordeaux, 10. Jän. Unsere Behörde hat eine telegraphische Depesche vom General Harispe erhalten, welche von Narbonne aus unterm 9. Jänner anzeigt, daß am 4. d. mehrere tausend Menschen zu Barcelona nach der Citadelle gezogen seyen, wo sich ungefähr hundert Carlistische Gefangene befanden, größtentheils von der Division Guergue. Zu diesen Gefangenen gehörte D'Donnel. Alle wurden ums Leben gebracht und durch die Straßen geschleift. Am folgenden Morgen versammelte man die Truppen, allein die Aufregung dauerte fort. Auf jene Nachricht übergab Mina das Commando vor St. Lorenzo dem Obristen Rubio, und eilte mit etwa 50 Lanciers nach Barcelona. Man sagt, die Bevölkerung Barcelona's habe diese Gräuelpöbel begangen, weil die Carlisten eine Anzahl Christinos erschossen hatten. — Aus Santander sollen 2000 Mann, nach andern 4000, in S. Sebastian angekommen seyn. General Cordova soll von Vittoria ausgerückt, allein nach einem kleinen Gefechte drei Stunden von der Stadt wieder umgekehrt seyn. Es bestätigt sich, daß, in Fol-

ge des Angriffs gegen die Schaluppen der Hermione, der Commandant unserer Station zwei Dampfschiffe mit je 12 Kanonen nach der Küste schickte, und daß man Repräsentationen ergriff. Man behauptet, die Carlistischen Befestigungen, welche die Einfahrt des Hafens von S. Sebastian erschwert, seyen zerstört worden, aber letzteres scheint nicht zuverlässig. (Allg. Z.)

Die neuesten Pariser Blätter vom 14. d. M. enthalten folgende Details über die schauerhaften Ereignisse, die sich zu Barcelona in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. zugetragen haben: »Die Nacht vom 4. auf den 5. Jänner war durch furchtbare Ausschweifungen bezeichnet. Eine dumpfe Gährung hatte in dieser Stadt schon seit einigen Tagen geherrscht; sie stieg auf die Nachricht, daß die zu S. Lorenzo del Pithous von den Carlisten in Haft gehaltenen Christinos erschossen worden seyen. Die Behörden klümmerten sich indessen nur wenig um diese Stimmung der Bevölkerung; doch erhielten die Regimenter, die am 4. Jän. die Stadt verlassen sollten, am Morgen dieses Tages Contreordre, und sämmtliche Truppen wurden in ihren Kasernen consignirt. Man ersuhr während des Tages, daß einige Cabecillas (Carlistische Chefs) ihrer Haft entsprungen seyen. Das Volk murrte laut; ein Urtheil des Kriegsraths steigerte die Erbitterung aufs Höchste. Dieser Kriegsrath hatte Carlisten, die überführt waren, Handlungen wilder Grausamkeit begangen, Weibern die Augen ausgerissen zu haben u. dgl., zur Deportation auf einige Jahre verurtheilt. Kaum war dieser Urtheilsspruch, den man als zu mild betrachtete, bekannt, als bewaffnete Banden, die ohne Zweifel ihre Lösung schon einige Tage zuvor erhalten, durch die verschiedenen Quartiere der Stadt stürzten mit dem Geschrei: Tod den Carlisten! Diese Leute gehörten fast sämmtlich zu dem 12ten Bataillon der Nationalgarde, genannt de la Blusa. Dieses Bataillon ist dasjenige, welches bekanntlich am meisten zur Umwälzung vom 5. August beitrug. Es war 4 Uhr, als diese bewaffneten Haufen die Straßen zu durchströmen anfangen. Bald brach die Nacht an und die Zusammenrottungen wurden immer drohender. Der Generalmarsch ward geschlagen, die Truppen eilten nach den Punkten, wo die Volkshaufen am zahlreichsten standen. In diesem Augenblicke belagerte das Volk das Gebäude der Generalcapitanerie und verlangte mit lautem Geschrei, die gefangenen Carlisten sollten erschossen werden. General Alvarez, in der Hoffnung, die wüthende Menge zu beschwichtigen, versprach die Hinrichtung auf den folgenden Tag; neues Geschrei: nein, in diesem Augenblicke!« schreibt man von allen Seiten. Der General verweigert es. Sogleich erhebt

sich aus der bewaffneten Volksmasse der Kriegsruf: „asaltar la ciudad dela (stürmen wir die Citadelle)!“ Man schleppt Leitern herbei und stellt sie im Graben auf; der Vorposten wird aufgehoben, das Volk erstigt die Wälle im Sturm. Die erhitzen Sieger stürzen nach den Gemächern des Gouverneurs Pedro de Palfors, der in demselben Augenblicke von dem Kampf und von seiner Niederlage hört. Er überliefert die Schlüssel zu den Gefängnissen. Der Erste, der unter dem Mordstrahl der Rasenden fällt, ist der in dem Gefechte bei Plot gefangen genommene D'Donnell. Sein Leichnam wird vom Walle herab der unten stehenden Menge zugeworfen, die sich mit Wuth- und Freudenbegehr auf ihre blutige Beute stürzt; ein Strick wird dem Schlachtopfer um die Füße geschlungen, die Leiche bei Fackelschein durch alle Straßen geschleppt, und dann ihre verstümmelten Reste von diesen Cannibalen auf der Rambla, an derselben Stelle, wo früher Bassa, verbrannt. Während dieser scheußlichen Orgie fielen gleich gräßliche Mordscenen in den Gefängnissen vor, wo die eben so entmenschten als entschlossenen Banditen wehrlose Gefangene mit Flintenschüssen niederstreckten. Mit dem Jammergestöhn der Unglücklichen, mit dem wilden Rufe der Mörder mischte sich das Freudenbegehr des außen befindlichen Volkes, das jedem neuen Knalle mit einem Hurrah antwortete. Die Zugbrücke war niedergelassen worden; die Pöbeltrotte, nun völlig Meister der Citadelle, setzte das blutige Nachwerk mit Tigerwuth fort. Nachdem alle Bewohner der Gefängnisse unter Kugeln oder Messerstichen gefallen, stürzten sich die Etenden in die Säle und würgten die Kranken auf ihrem Schmerzenslager. Man kennt die Zahl der Schlachtopfer noch nicht genau. Das Gemetzel begann gegen 8 Uhr Abends und hatte um Mitternacht noch nicht aufgehört. Mittlerweile stand die Nationalgarde Gewehr im Arm ruhig da, ohne zur Zügelung der Volkswuth die mindeste Demonstration zu machen. Die ganze Nacht durch war die Stadt erleuchtet! — Der National sagt in einem Postscriptum seines Blattes vom 14. Jänner, 10 Uhr Morgens: »Wir haben ein Schreiben aus Barcelona vom 6. vor Augen; dieses Schreiben meldet, daß der Kampf zwischen dem Volke und den Christinischen Behörden zum Nachtheil der Letzteren geendigt hat, und daß die Constitution von 1812 definitiv proclamirt worden ist.« — Der Quotidienne zufolge sind die Carlisten, 6000 Mann stark, in Aebos (zwei Leguas von Villafranca, auf der Straße von Barcelona nach Tarragona) eingerückt und haben daselbst als Reppressalie gegen die Missethäter in Barcelona sechzig Häuser niedergebrannt.

Die Madrider Presse beschäftigt sich viel mit den Fortschritten der Insurrection in mehreren Provinzen. Im Español heißt es: »Der Hauptzweck der Militäroperationen der Constitutionellen muß darin bestehen, den Operationskreis der Carlisten zu beschränken, und die Schlappe zu benützen, welche Gurgue bei seinem Rückmarsche nach Navarra erlitten hat. Es bestehen Keime des Aufbruchs in Niederarragonien und man muß um jeden Preis verhindern, daß General Eguia nicht dahin vordringe, weil in diesem Falle der Krieg in den an die Pyrenäen gränzenden Provinzen allgemein werden würde. Es ist um So nothwendiger, dieß zu hindern, als der Plan des Feindes offenbar dahin geht, die rechte Flanke der constitutionellen Armee zu devanciren, um sich der Hauptstadt zu nähern.« (West. B.)

Griechenland.

Athen, 19. Dec. Nach einer ungemein glücklichen Seefahrt liefen Se. Majestät der König Ludwig von Baiern am 7. d. früh nach 8 Uhr im Hafen des Piräus ein. Der Umstand, daß das Meer den ganzen Morgen über mit einem fast undurchsichtigen Nebel bedeckt war, verhinderte das bei Aegina aufgestellte Beobachtungsschiff, die Ankunft des Königs entdecken und signalisiren zu können, was auch die Ursache war, daß die Signalschiffe im Piräus und Athen im Momente der Landung erst abgefeuert wurden, und Allerhöchstdieselben — trotz der freudigen Hast, trotz des liebenden Sehns, mit welchem König Otto in einem sechsspännigen Gallawagen, von dem großen Cortege etc. begleitet, hin nach dem Piräus eilte, um an dem Vaterherzen die dreijährige Trennung zu vergessen, und Erfaz der vielen Opfer und Entbehrungen zu suchen — fast anderthalb Stunden die Ankunft des geliebten Sohnes abwarten mußten. Angelangt am Hafen begaben sich Se. Majestät der König Otto mit Gefolge in die hier in Bereitschaft gehaltenen schön geschmückten Schaluppen, welche — rasch an den von Matrosen bis auf die obersten Masten besetzten und in Parade aufgestellten Kriegs- und andern Schiffen vorüberweisend — im schnellsten Flug die Fluthen des Meeres durchschnitten, bis hin an das Schiff, wo der von Sehnsucht erfüllte Vater, seiner überströmenden Gefühle kaum mehr mächtig, schon auf dem Verdeck harrete, die Arme weit hinausbreitete, und laut »mein Sohn! mein Otto!« dem herannahenden Sohne entgegen rief. Kaum konnte König Ludwig den Augenblick erwarten, der seinen Otto ihm an das Herz brachte, und noch hatte der junge König nicht ganz die Letzter erstiegen, welche auf das Verdeck führt, als schon der heilige Ruf des Wiedersehens auf seinen jugend-

lichen Lippen brannte. Die unzählbare Menschenmenge, welche sich an dem Hafen, auf den Schiffen &c. versammelte, und bisher mit einem stürmischen Hurrah! und Sio! die Luft erfüllt hatte, hielt bei der Scene des Wiedersehens, wie elektrisirt, plötzlich inne; eine heilige Stille war eingetreten, kaum hörte man das Anschlagen der Wellen; Greise und Jünglinge, Männer und Kinder entblösten — wie von einem Alles belebenden Gefühl geleitet — gerührt ihre Häupter, salbeten in feierlicher ernster Stille die Hände, bis beide Majestäten sich dem Lande näherten. Da waren mit einem Male alle Zungen wieder gelöst; ein endloses Sio! ertönte, von allen Seiten krachten Kanonen, Matrosen jubelten, rothe Mützen fuhren in die Höhe, die Musik begann den Parademarsch, und Allerhöchstdieselben stiegen, die Hände fest ineinander geschlossen, zu gleicher Zeit an das Land, durchzogen das für dieses Fest hergerichtete, mit Myrten und Lorberzweigen geschmückte Geländer am Hafen, nahmen den Triumphbogen in Augenschein, und dankten freundlich und huldvoll der zujuchzenden Menge. Vater und Sohn begaben sich unmittelbar hierauf in den mit sechs schäumenden Rossen bespannten königlichen Staatswagen, und von der Lanzenreiter-Escadron umgeben, bewegte sich der Zug durch die in Spalier aufgestellte Infanterie-Abtheilung hinauf nach dem anderthalb Stunden entfernten weltberühmten Athen. — Bei der Residenz angelangt, stiegen Ihre Majestäten aus dem Wagen, begaben sich unter dem Zujuchzen des Volks in Ihre Gemächer, zeigten sich jedoch auf dem Balcon der harrenden Menge wieder. Nachts war die ganze Stadt auf das prächtigste beleuchtet, umgeben von Tausenden juchzender Griechen war der Pallast Sr. Majestät; Feuer, von den fröhlichen Schaaren angezündet, loderten in Menge, und Tänze, von den Jünglingen Athens ausgeführt, überraschten denjenigen, der diese Bewegungen, Weigungen, Wendungen und nationalen Sprünge noch nie gesehen, auf das Angenehmste. In der Nacht beglückten Ihre Majestät die wandernde Menge mit Ihrer Gegenwart, und ein tausendstimmiger endloser Freudenruf ertönte allenthalben. (Allg. Z.)

Großbritannien.

Kaum hat irgend ein Ereigniß, welches nicht unmittelbar unser eigenes Land traf, eine allgemeinere Theilnahme erregt, als das letzte Unglück der großen und blühenden Stadt York. Trotz der kleinen, mehr persönlichen als nationalen Empfindlichkeiten, die bisweilen hervorbrechen, ist die allgemeine Gesinnung des alten Mutterlandes gegen die jungen nordamerikanischen Staaten ein durchaus wohlwollendes.

Der Staat Philadelphia hat an den Congress die Bitte gerichtet, „unverweilt zehn Millionen Dollars anzuweisen, um damit so viel möglich die Leiden und den Schaden der New-Yorker Mitbürger zu erleichtern, sey es als eine Nationalbesteuer oder als temporäres Darlehen, wie es der Congress in seiner Weisheit beschließen möge.“

Schon vor einigen Monaten meldeten wir, es sey im Werke, einen monatlichen Dampfschiffverkehrsverlehr zwischen London und New-York einzurichten. Dieser Plan ist, durch die brittische und amerikanische Dampfschiffverkehrs-Compagnie, unter der Leitung des Herrn Junius Smith, seiner wünschenswerthen Ausführung nahe. (Allg. Z.)

A m e r i k a.

Bei der Feuersbrunst zu New-York am 15. December sind einem einzigen Kaufmanne für 300,000 Dollars Seidenwaaren, einem zweiten für 200,000 Dollars Wee und Branntwein zu Grunde gegangen. Die Plünderungen und Diebstähle waren von der schändlichsten Art; nicht weniger als 300 Diebe und Diebeshülfsen wurden verhaftet. Menschen sind bei diesem großen Unglücke nur wenige ums Leben gekommen; bis zum 19. December hatte man nur von einem Einzigen gehört. Es fand sogleich, unter dem Vorsteh des Mayors, eine Versammlung Statt, um die unter diesen Umständen geeigneten Maßregeln zu berathen. (W. Z.)

Nachstehendes in Hamburg eingegangene Schreiben aus Lima vom 12. September lautet noch immer kläglich über die dortige Lage der Dinge: „Die politische Lage dieses Landes wird täglich verwickelter und unheildrohender. Santa Cruz (der Präsident von Bolivien) hat am 13. v. M. den Gamarra bei Cuzco geschlagen; mit diesem Siege sind jedoch die Sachen durchaus nicht vorgerückt, denn Santa-Cruz ist in Cuzco stehen geblieben, um, wie es scheint, die Küsten des südlichen Peru's und Boliviens zu decken, die den Überfällen von Salavery's Truppen von der Seeseite ausgesetzt sind, denn die ganze Marine ist auf der letzteren Seite. Die Zerstreung von Gamarra's Truppen hat nichts anderes zur Folge gehabt, als die Erpressungen an Menschen und Geld hier zu vermehren. Das Geschäft steht ganz und gar still, es wagt kein Mensch, sich auf der Straße sehen zu lassen, denn ein jeder wird aufgegriffen und zum Militärdienste gezwungen, und das Schlimmste bei dieser Sache ist, daß man das Ende gar nicht abzusehen vermag.“

(Dest. B.)